

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 6 (1930)

Heft: 20

Artikel: Das venezianische Zimmer

Autor: Ayb, Richard

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755803>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Venezianische Zimmer

KRIMINAL
ROMAN
VON RICHARD
AYB

1. Kapitel.

Der Schrei.

Herr von Sterkow empfing seine Gäste. Aufrecht, gepflegt, mit einem verbindlichen Lächeln auf den Lippen, verbeugte er sich, begrüßte er, stellte er vor.

Das Gesicht eines gut fünfzigjährigen Mannes, der sein ganzes Leben in den sogenannten höheren Gesellschaftskreisen verbracht hat, ist eine Maske, durch die wenige hindurchsehen können. Vielleicht war der eine oder andere unter den bereits zahlreich versammelten Schar der Gäste, der seine Farbe um eine Nuance bleicher fand, als vor einigen Wochen. Vielleicht lagen seine Augen tiefer, war sein Blick ein wenig unsicherer. Der oberflächliche Beobachter jedenfalls bemerkte keine Veränderung und konstatierte mit Bewunderung oder mit Neid von neuem, daß man mit fünfzig noch wie ein Vierziger ausssehen kann.

Die Anwesenden waren zum größten Teil miteinander bekannt, und die lebhaften Gruppen, die sich bereits gebildet hatten, ließen auf eine gewisse Wärme der Stimmung schließen, die einen frohen Abend zu versprechen schien.

Besonders lebhaft ging es in einem der kleinen Salons zu, die durch weit offene Flügeltüren mit dem großen Mittelsalon, in dem auf zwanglos gruppierten Tischen zum Abendessen gedeckt war, in Verbindung standen.

«Sind Sie sich bewußt, Miß Overbrook», rief ein hochgewachsener, stattlicher Herr in den besten Jahren einer eleganten, hageren, jungen Dame zu, «daß das geschnitzte Bänkchen, auf dem Sie sitzen, älter ist als die ganzen ruhmreichen U. S. A.?

«O wirklich?» antwortete die Angeredete mit gedehntem angelsächsischem Tonfall. «Man hat mich gesagt, daß Mister Sterkow ist eine große antiquary. Sagen Sie, ist der Bank Renaissance oder ist er Gothic, Herr Professor?»

Der Professor schaute die wibbegierige Amerikanerin ironisch durch seine Hornbrille an.

«Nein», sagte er. «Die Bank ist nur zweihundert Jahre alt. Von der Gothik hat unser Gastgeber nichts mehr erwerben können, weil schon alles vergriffen war, alles ausverkauft, verstehen Sie? Aber Renaissance besitzt er. Nur nicht hier in

den Besuchssalons für jedermann, sondern in seinem Allerheiligsten.»

«Was ist Allerhailixte?»

«Sein Allerhailixte, meine Gnädigste, das ist sein Arbeitsraum. Er nennt ihn das venezianische Zimmer. Das ist eine wahrhafte Attraktion, jedes Möbel, jeder Einrichtungsgegenstand garantiert old Venice.»

«Wo ist das Venice Zimmer? Kann man es sehen?»

«Vielleicht, wenn Sie ihn sehr bitten. Aber er tut es nicht gern.»

«Sagen Sie ihm, ich will es sehn, Herr Professor. Sie sind seine beste Freund!»

«O ja, Herr Professor!» riefen einige junge Damen, die dem Gespräch bewohnten. «Es wäre so interessant!»

«Wenn Sie ihn alle darum bitten, meine Damen, so wird er nicht widerstehen können. Aber lassen Sie mich aus dem Spiele! Er wird es mir sonst verargen, daß ich Ihnen dazu die Anregung gegeben habe. Denn wie gesagt, er sieht es nicht gerne. Nun

kommen Sie aber in den Salon, es wird zu Tisch gebeten!»

Miß Overbrook, die reiche Amerikanerin, nahm den Arm eines jungen Mannes von kaum dreißig Jahren, dessen sympathische Gesichtszüge eine unverkennbare Ähnlichkeit mit denen des Gastgebers aufwiesen. Es war Erwin von Sterkow, das einzige Kind des seit etwa fünfzehn Jahren verwitweten Hausherrn. Er hatte sich vor kurzem als Dozent für ägyptische Sprache an der Universität habilitiert.

Miß Overbrooks Vater war der Erfinder der weltbekannten «Overbrook-Registriermappen mit Patentverschluß», die ihm, wie man sich bewundernd zuflüsterte, jährlich eine halbe Million Dollar einbrachten. Seine Tochter hatte noch nie einen Wunsch verspürt, dessen Erfüllung sie nicht durchgesetzt hätte, und außerdem hatte sie für alles, was mit Ruinen, Museen, Altertum und Kunst überhaupt zusammenhangt, eine Leidenschaft, der nichts heilig war.

«Mister Sterkow», wandte sie sich an ihren Tischherrn, der zerstreut seinen Hummer zerteilte und keine Anstalten machte, sie zu unterhalten, «ich habe gehört, Ihr Papa hat eine sehr interessante Old Venice Room. Wo ist er? Ich will ihn sehen.»

«Hier im ersten Stock. Sehen Sie dort die Tür in dem kleinen Empiresalon? Mein Vater hält sie allerdings immer verschlossen.»

«Aber ich will ihn sehen. Ich interessiere mir sehr für Renaissance furniture.»

«Wenn Sie meinen Vater nach dem Essen bitten, seine Schätze besichtigen zu lassen, so wird er es sicher gestatten.»

«O I tank you.»

Der junge Mann machte keinen Versuch, das Gespräch fortzusetzen. Sein Blick glitt unruhig durchs Zimmer, verharrete einen Augenblick auf der Wanduhr, die auf halb zehn zeigte, und heftete sich schließlich auf das Gesicht einer Dame, die neben seinem Vater saß und in angeregtem Gespräch mit demselben Professor begriffen war, dessen sonore Stimme die lebhafte Gruppe im kleinen Salon beherrschte. Es war Frau von Tarnowska, die verwitwete Schwester des Herrn von Sterkow, die die Stelle der Dame des Hauses vertrat. Sie schien den Blick, der auf ihr ruhte, zu fühlen und wandte ihr Gesicht ihrem Neffen zu.

Preisaufgabe 1000 Franken Belohnung



Fangen Sie sogleich, hier auf dieser Seite, unsern neuen Roman «Das venezianische Zimmer» zu lesen an. Ein Rätsel wird Sie plagen, sobald Sie nur das heutige erste Kapitel gelesen haben. Fragen werden Sie verfolgen! Fragen, wie wir Sie Ihnen stellen. Hier geben wir Ihnen gleich die

1. Frage: Wer ist der Mörder? Zwei weitere Fragen folgen in der nächsten und übernächsten Nummer. Aus dem Verlauf des Romans werden sich Ihrem Scharfsinn die Antworten ergeben. Für die Beantwortung der drei Fragen haben wir Preise von insgesamt 1000 Franken ausgesetzt.

Achtung! Keine Einzelantworten schicken! Alle drei Fragen müssen auf einmal beantwortet werden! Der Zeitpunkt für die ersten und die letzten Einsendungen wird später bekanntgegeben, gleichzeitig mit den näheren Angaben über die Zuteilung der Preise. Es kann sich jedermann am Preirätsel beteiligen.

Verlag und Redaktion Zürcher Illustrierte

«Lonitz scheint nicht Wort zu halten», rief sie halblaut über den Tisch, während ihre Augen eine leichte Unruhe auszudrücken schienen. «Er ist nicht da.»

«Er wird sich verspätet haben», antwortete Erwin von Sterkow achselzuckend. «Er hat fest versprochen zu kommen.» —

«Also Ihrer lieben Gattin geht es noch immer nicht besser?» wandte sich Frau von Tarnowska wieder ihrem Nachbarn zu. «Jahrelang ist sie nun schon ans Bett und an den Rollstuhl gefesselt! Geben denn die Aerzte gar keine Aussicht auf Besse rung?»

«Leider nicht», erwiderte der Professor, und auf sein Gesicht trat der Ausdruck tiefer und echter Bekümmernis. «Sie wird ihr Leben lang gelähmt bleiben. Alles, was wir tun können, ist, ihr diesen Zu stand so erträglich wie möglich zu machen.»

«Ich bewundere Sie und fast noch mehr Ihre Nichte. Es ist rührend, wie aufopfernd sie die Aermste pflegt. — Schade übrigens, daß sie heute nicht mitkommen konnte. Aber ich hätte nie geduldet, daß sie unsertwegen die Première in der Staatsoper versäumte, auf die sie sich schon so lange gefreut hat.»

«Sie ist den ganzen Tag unruhig und aufgeregten gewesen», antwortete der Professor lächelnd. «Sie wissen, daß ihr die Musik alles ist. Es wäre in der Tat grausam gewesen, ihr den Genuss vorzuenthalten.»

Das Gespräch stockte. Frau von Tarnowska blickte geistesabwesend vor sich hin.

Während die letzten Gänge gereicht wurden, entschuldigte sich der junge Sterkow plötzlich bei seiner Tischdame, erhob sich und schritt hastig zur Flur. Er eilte die Treppe hinab zwei verspäteten Gästen entgegen, denen ein Diener eben aus den Mänteln half.

«Guten Abend, Walter! rief er dem einen von den beiden zu, einem ihm etwa gleichaltrigen jungen Mann mit einem scharfen, lustigen Gesicht. «Ich bin froh, daß du noch kommst. Ich begann schon zu zweifeln, ob du Wort halten würdest.»

«Geschäfte, — du entschuldigst —», antwortete der andere kurz. Gestatten, daß ich vorstelle: «Dr. von Sterkow — Herr Solf.»

Erwin von Sterkow verbeugte sich vor einem elegant gekleideten Herrn mit ernsten, ruhigen Gesichtszügen.

«Ich bin Ihnen sehr dankbar, daß Sie gekommen sind, Herr Solf», sagte er, «obwohl Sie, wie ich höre, erst heute nachmittag von einer beschwerlichen Reise —»

«Bitte, nichts zu sagen, Herr von Sterkow», unterbrach ihn der Fremde höflich, während er ohne Umstände die Treppe hinaufstieg und dann auf halbem Wege stehen bleibend sich umwendete.

«Die Sache erschien mir sehr wichtig, Herr von Sterkow», fuhr er mit gedämpfter Stimme fort, «und ich habe deshalb beschlossen, ohne Verzug das Milieu zu beaugenscheinigen, wozu mir der heutige Abend sehr geeignet erschien. Vergessen Sie nicht, daß ich Schriftsteller bin und ein Werk über «Die Rauschgifte des Orients», sowie ein anderes über

«Die materielle Form des Charakters» verfaßt habe.»

Er schien ohne weiteres vorauszusetzen, daß diese seltsame Ermahnung bei seinen Zuhörern auf volles Verständnis stoßen würde, was offenbar auch der Fall war.

«Gestatten Sie mir ein paar Fragen», fuhr er eilig und ohne Pause, zu Sterkow gewendet, fort. «Glauben Sie, daß außer Ihnen und Ihrer Frau Tante irgend jemand etwas von den Ueberfällen auf Ihren Herrn Vater weiß?»

«Nein.»

«Verdächtigen Sie jemand, der der heutigen Gesellschaft beiwohnt?»

«Nein.»

«Haben Sie überhaupt irgendeinen Verdacht?»

«Nicht den geringsten.»

«Sind Sie über die finanziellen Verhältnisse Ihres Herrn Vaters orientiert?»

«Nur sehr oberflächlich.»

«Ist Ihnen bekannt — Sie entschuldigen die Frage, aber ich nehme gewissermaßen das Vorrecht des Arztes für mich in Anspruch — ist Ihnen bekannt, ob Ihr Herr Vater irgendwelche intime Liaisons unterhält?»

«Davon ist mir nichts bekannt.»

Die Augen des sonderbaren Fragestellers ruhten eine Sekunde lang forschend auf dem Gesicht des jungen Gelehrten. Dann stieg er ohne ein weiteres Wort die Treppe vollends hinauf, und die drei Männer betraten den Salon.

(Fortsetzung Seite 638)



Tobler

O! Welch' gute Chocolade!

1526
Kaiser Karl V

erhielt regelmässig geheime Botschaften von seinem Heerführer, Fernando Cortez, der um diese Zeit Mexiko eroberte. Mit grossem Interesse verfolgte er insbesondere die Nachrichten über die Cacaoplantzen, die Cortez dort entdeckt hatte. Das Getränk „chocolat“ reizte seine Neugierde ungemein.

Der Cacaobaum, schrieb Cortez u. a. erreicht eine Höhe von ca. 8 m und eine weite Krone. Seine etwa 25 cm langen Früchte, die prall mit Cacaobohnen gefüllt und von gelber bis purpurner Farbe sind reifen zweimal im Jahr. Doch nur in Gegenen, wo sich die Temperatur ständig zwischen 24-28° C. bewegt.

Die Welternte an Cacaobohnen betrug in den Jahren 1923-28 nicht weniger als ca. 475,000 t. Davon wandert die allerbeste Ware in die TOBLER Fabriken, woselbst sie — mit Schweizer Alpenvollmilch verarbeitet — die seit Jahrzehnten geschätzte TOBLER Chocolade in manigfältigen Spezialitäten ergibt. Welche von den nachstehenden findet vor allem **Ihren** Beifall?

Tobler-Milch
Tobler One
Tobler Ama
Tobleretti



Madchen Sie es wie ich, fakysieren Sie sich rät Fräulein Pearl White.

Um die überflüssigen Haare und Haarflaum zu entfernen — überall, wo Sie es wünschen — benutzen Sie ein wenig der parfümierten Taky-Creme, die gebrauchsfertig aus der Tube kommt; warten Sie fünf Minuten, nehmen Sie ein wenig kaltes Wasser, das ist alles. Sie werden von dem Erfolg überrascht sein und für immer sowohl dem gefährlichen Rasiermesserentsagen, das Pickel hervorruft, schwarze Flecke hinterläßt und die Haare so schnell und hart nachwachsen läßt, als auch den komplizierten und schlechtriechenden Depilatoren. Taky ist sparsam im Gebrauch, ungefährlich und verhindert häufig das Nachwachsen der Haare. Es ist eine herrliche Entdeckung, von der ich entzückt bin!*

Taky ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich zum Preise von Fr. 3.25 per Tube. Jeder Tube ist ein Garantieschein beigelegt. Generalvertrieb für die Schweiz: „Le Taky“, Basel, Steinertorstraße 23.

Vorteile des Taky: Vorzügliche Parfümierung — Prompfe Wirkung — Verwendbar bis zum letzten Rest — Greift unter Garantie die Haut nicht an.

Enthaarung

Lästige Haare im Gesicht und am Körper beseitigen

Sie mit meinem Enthaarungsmittel

„Rapident“ mühelos, schmerzlos

und ohne Hautreizung sofort

mit der Wurzel

Welt besser als Enthaarungscremes und -pulver, die ja nie die Wurzel zerstören und bei denen die Haare sofort wiederwachsen. Welt besser als die kostspielige und schmerzhafte Elektrolyse. Mit Rapident werden die Haare für immer beseitigt.

Dr. med. Clasen schreibt: „Diese Methode ist von unerreichter Gründlichkeit, absolut unschädlich und das Empfehlenswerteste zur Enthaarung.“

50 Cts. Versand diskret, gegen Nachnahme oder Marken.

Schröder-Schenke
Zürich 14, Bahnhofstr. A. D. 93.

BEAU RIVAGE HOTEL

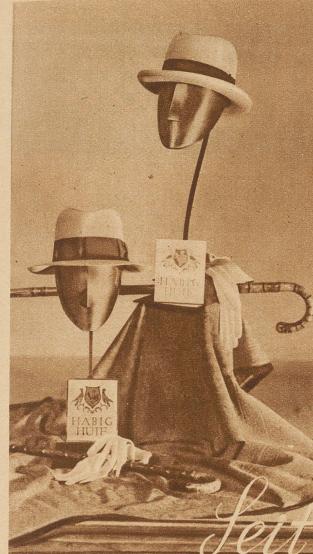
Sonne, Palmen, Boot, Strand, Strandbad, Tennis, Pensionspreis ab Fr. 12.-

LOCARNO

Das vorzügliche

KLEINHOTEL

in herrlicher Lage am See
Strandbad — Tennis — Pensionspreis ab Fr. 12.-



Seit 30 Jahren
gute HERRENHÜTE
Die ersten Marken P. C. HABIG WIEN
VANZINA PAVIA
LUCK & SONS LTD. LONDON

sowie die guten SCHWEIZERFABRIKATE
in modernen Farben stets sehr vorteilhaft.

Jelmoli
Haus für Qualitätsware

FIRN
Ice Cream
erfrischend
nahrhaft
u. gesund
Verbandsmilcherei ZÜRICH

Knaben - Institut Chablop, BEX (Waadt)
vorm. BITTERLIN

Sprachen: Gründl. u. rasche Erlernung des Französischen.
Ausbildung auf Handel, Bank, Hotel (Korrespondenz und Buchführung). Spezial-Unterricht auf Post, Eisenbahn und Zoll. - Maturität. - Zahlreiche Referenzen.



Waffen-
katalog
gratis. Emil von Nordheim,
Gewehrfabrik
Zella-Mehlis (West)

HOTEL
Habis-Royal
Bahnhofplatz
ZÜRICH
Restaurant



Die
B.C.I.
Travellers' Cheques

Reiseschecks der
**BANCA
COMMERCIALE
ITALIANA**

in It. Lire, Fr. Francs, Engl. Pfunde und Dollars
bieten alle Vorteile des Bargeldes und sind von
dessen Nachteilen frei

Verlangen Sie dieselben
von Ihrer Bank, bevor
Sie eine Reise antreten
B. C. I. Travellers' Cheques werden franko Kommission und Spesen verkauft.

Zur richtigen Zahnpflege



die gute Zahnpasta



BELGIEN • KNOCKE AM MEER • RUBENS-HOTEL

Elegant und vereint mit Komfort. Am Strand in schönster Sonnenlage.

Pension Vorsaison ab Fr. B. 100.—. Hauptaison ab Fr. B. 150.—

**Kennen Sie dieses Mittel
gegen Fußschweiß?**

Um dieses zu Ihnen zu raten wir Ihnen das Bade-

waschmittel **UHU-BORAX** anbieten und Sie werden

sich verwundern, wie dieses das Fußschweiß auf ge-

sunde Weise schwächt, die Hautporen stärkt und den

ganzen Fuß erfrischt. Wenn Sie nach dem Bade die

Füße noch etwas mit **UHU-BORAX** einreiben und

auch etwas in die Strümpfe streuen, wird dieser

lästige Schweiß Sie kaum mehr ärgern.

Verwenden Sie es, Sie werden bestimmt an der wohl-

tätigen Wirkung des **UHU-BORAX** Freude haben. Es

kostet in den blauen Kartons 35 Cts., 70 Cts. und

Fr. 1.40. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

UHU A.-G., BASEL

Es war der Amerikanerin nach Aufhebung der Tafel gelungen, ihren Willen durchzusetzen. Unter lautem Ausbrüchen der Bewunderung kehrte ein großer Teil der Gesellschaft soeben durch den Empiresalon zurück und besonders die Damen suchten durch Ausrufe wie: «Fabelhaft interessant!» «Nein, diese alten Venezianer!» ihr Kunstverständnis zu dokumentieren.

Der fremde Gast wurde kurz vorgestellt, ohne daß seine Anwesenheit das geringste Aufsehen in einer Gesellschaft erregte, von deren Mitgliedern ein nicht geringer Teil zum erstenmal im Leben einander kennlernnte.

Es stellte sich heraus, daß einer der Gäste den Namen Adrian Solf kannte und das Buch über «Die Rauschgifte des Orients» gelesen hatte. Professor Holsten, eine midizinische Kapazität ersten Ranges, verwickelte den Ankömmling in ein tiefgründiges Gespräch, so daß es ihm nur mit Mühe gelang, sich freizumachen und in den kleinen Empiresalon zu flüchten, wo sein Begleiter Lonitz einsam ein Wandgemälde betrachtete.

Solf lehnte sich an ein Tabourett und ließ seinen Blick minutenlang über das bunte Bild gleiten, das sich im großen Salon entfaltete. Die Tanzkapelle hatte soeben zu spielen angefangen, und einige Paare begannen schon, sich im Rhythmus zu bewegen.

Adrian Solf mochte Ende der Dreißig sein, obwohl sein dichtes, schwarzes Haar über den leicht ausgebuchteten Schläfen schon ein wenig ins Graue spielte. Sein Mund war eher groß als klein zu nennen. Die Mundwinkel schienen kaum merklich nach abwärts gebogen. Dies und die dunkeln, stark nach den Schläfen verlängerten Augenbrauen gaben ihm zusammen mit seiner nonchalanten Haltung ein etwas indolentes, fast schwerkörperliches Aussehen. Die undefinierbare Farbe der Augen, die gerade Nase und das breite Kinn verstärkten den Eindruck einer interessanten, nicht gewöhnlichen Persönlichkeit.

«Lonitz», wandte er sich fragend an den neben ihm stehenden jungen Mann, «wenn ich nicht sehr irre, ist jener Herr, der soeben mit der imponieren-

den Persönlichkeit mit der Hornbrille dort sprach und jetzt zur Flur für schreitet, der alte Sterkow.»

«Ganz recht. Und die imponierende Persönlichkeit ist sein langjähriger Freund, der Professor Konradi vom Archäologischen Museum.»

«Und wer ist die bläflische Dame, die er da eben zum Tanz auffordert?»

«Frau von Tarnowska, von der ich dir schon erzählte.»

«Kennen du auch die junge Dame, die dort in dem kleinen Salon so aufmerksam die geschnitzte Bank betrachtet?»

«Das ist Miß Overbrook, Overbrooks Registraturmappen mit Patentverschluß, jährlich 500 000 Dollar. — Ich werde sie auffordern, wenn du mich beurlaubst.»

Der Tanz war bereits allgemein geworden, die Kapelle war voll im Schwunge. Lonitz schickte sich eben an, auf die Amerikanerin zuzusteuern, während ihm Solf lächelnd etwas zurufen wollte, als —

— — — — — als plötzlich das Gewirr von Stimmen und fröh-



HUPMOBILE

Ständige Ausstellung
Löwenstrasse 17, Zürich 1

sämtlicher 6- und 8-Zylinder-Modelle

Cabriolet 2/4plätzig
Sedan 4/5 und 6/7plätzig
mit oder ohne Separation
Coupé 2/4plätzig

Geschlossene Wagen mit Dach zum Öffnen
(Das Neueste in seiner Art)

Allein-Vertretung für die Ost- und Innenschweiz
mit Bestandteillager und bestorganisiertem Service

BAUMBERGER & FORSTER
Löwenstrasse 17 ZÜRICH 1 Tel. Sel. 9860/9924

BASEL: Vertreter für die Kantone Basel-Stadt und -Land: L. Bernhard, Entenweidstraße 10.

ST. GALLEN: Ed. Caspar, Service-Verkauf-Reparaturwerkstätte, Stadt-Garage, Wasserstraße 44.

LUZERN: Vertreter: Herr E. Enzmann, Moosstraße 18.

6000

**Worte mit einer
Füllung!**



Der Parker Duofold hat von allen Füllhaltern den größten Tinte-Behälter. Er ist immer gebrauchsfertig und Sie beginnen zu schreiben ohne jeden Druck, ohne Schütteln, ohne Warten.

Sie schreiben mühelos zu jeder Zeit. Der breite Halter aus glänzendem Permanit, viel leichter als Vulcainit, ermüdet nie Ihre Hand. Sowohl die polierte Iridiumspitze, als auch der gleichmäßige Fluss der Tinte, machen das Schreiben so leicht wie nie zuvor.

Die für 25 Jahre garantierte Feder wird auch nicht durch jähne Temperaturwechsel beeinflußt. Der Parker Duofold wird nie versagen, weder in den Tropen, noch am Nordpol.

Das nächstgelegene Specialgeschäft führt Ihnen sämtliche Modelle in leuchtenden Farben gern unverbindlich vor. Sie werden bestimmt den für Sie richtigen Füllhalter finden.

Parker Duofold

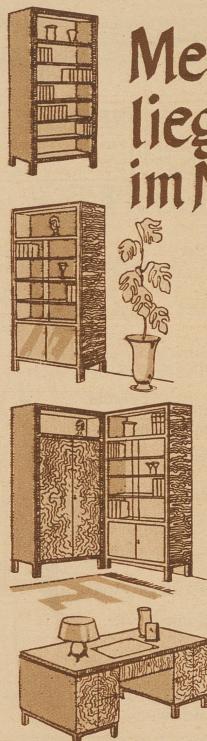
in allen Papeterien erhältlich

Dr. FINCKH & CO.
Chemische Fabrik, Schweizerhalle-Fratteflin
Generalvertretung für die Schweiz

AROSA Kinderheim u. Privatschule
Freudenberg



Maggis Produkte die Helfer der Hausfrau.



Meine Aufgabe liegt nicht im Nachahmen

aller Modetrends, sondern im Erfassen der zweckmässigen Formen für die heutigen Bedürfnisse und Ansprüche. Herrlich-Ideal ist die Lösung meiner einzigartigen Kombinations-Möbel. Sie können ganz nach Belieben Ihr Herrenzimmer selbst zusammenstellen. Hurst-Kombinationsmöbel sind geschaffen um allen Anforderungen zu entsprechen. Nicht nur ausserlesenes Material, sondern gute Arbeit tüchtiger Meister machen diese Möbelstücke wertvoll.

Eine ungezwungene Orientierung in meiner Ausstellung wird Sie zufrieden stellen.

Gratis-Bezugs-Schein

Gegen Einsendung dieses Coupons erhalten Sie unseren reich illustrierten Prospekt 112 über gesetzige Ausstatter für Fr. 1000.— bis 1600.— 1600.— bis 2500.— Fr. 2500.— bis 4000.— 4000.— und höher (Nichtgewünschtes bitte streichen)

Name u. Beruf: _____
Strasse: _____
Ort: _____

Möbel-Hurst

Fabrik für gute Einrichtungen
Zürich-Zürcherstrasse 45. Seilergraben 57-59



Wuchernde Bakterien

Wie Unkraut im verwilderten Garten wuchern die Bakterien in einem ungepflegten Munde. Da sie so klein sind, daß das bloße Auge sie nicht sehen kann, leben sie ungestört, und nur der Gelehrte, der Arzt und der Forscher können durch ihr Mikroskop das Wimmeln der winzigen Milliarden beobachten.

Bakterien vermehren sich gewöhnlich durch Teilung und zwar so rasch, daß aus einer kleinen Kolonie von hundert Bakterien in 4 Stunden etwa 25000 geworden sind. Man kann diese Kolonien an den Zähnen durch mechanisches Putzen teilweise beseitigen, gleich darauf aber nimmt die widerliche Vermehrung der Bakterien ungestört ihren Lauf.

Es gibt ein Schutzmittel: Odol überzieht Zähne und Gaumen mit einer dünnen antiseptischen Schicht, welche die Bakterien auf Stunden hinaus in der Vermehrung sehr stark behindert.

Man hat festgestellt, daß unter der Einwirkung von Odol aus hundert Bakterien nach 4 Stunden anstatt 25000 nur 188 geworden sind. Daß eine derartig starke Entwicklungshemmung ein Schutz für die Gesundheit ist, leuchtet ohne weiteres ein.

Gebräuchen Sie diesen Schutz für sich und Ihre Kinder; ordnen Sie an, daß in Ihrem Hause dreimal am Tage Odol gebraucht wird!

Eine ganze Flasche
Fr. 3.50

ODOL

Eine halbe Flasche
Fr. 2.50

Eine Doppelflasche Fr. 5.—



Welches ist der rechte Kühlschrank für Sie?

„KELVINATOR“ ist die älteste Spezialfabrik und bietet Vorteile, die jede erfahrene Hausfrau schätzt. Gerad darin, dass „KELVINATOR“ nur elektrische Kühl-schränke baut und ihre Interessen nicht durch viele Artikel zersplittert, liegt die grosse Kraft des Unternehmens, das über 20 Modelle herstellt. Welches passt am besten für Sie? Wenn Sie uns besuchen, zeigen wir Ihnen gerne ganz unverbindlich den Schrank, der Ihre Erwartungen übertrifft und Ihrer Wohnung den letzten wertvollen Komfort gibt. „KELVINATOR“-Kühlschränke arbeiten billiger und brauchen keine Bedienung. Sie können sie an jede Lichtleitung anschliessen, (ohne Wasseranschluß.)

Kelvinator AG Zürich
der Kühl-Keller in der Küche Uraniastrasse 16 (Laden) TELEPHON SELNAU 1075
Beachten Sie bitte unser Stand Nr. 1544 an der Zike.

1. Basel: Huber & Co., Steinentorstr. 11, Basel
2. Aargau und Solothurn: Louis Bachmann, Zofingen
3. Zentralschweiz: E. Schuppius, Theaterstr., Luzern
4. Glarus: A. Jöhl-Stössel, Weesen
5. Berner Oberland: Gerber v. Grüningen, Interlaken
6. Emmental: H. Schwander, Burgdorf
7. Graubünden: H. Egli, Samaden
8. Tessin: E. Taddei, Via Industria Privata, Lugano
9. Wallis: Joseph Metral, Martigny

Kaufe aus Deiner Zeitung und Du kaufst gut!



Hunger ist der beste Koch
Zika übertrifft ihn noch

31. Mai - 30. Juni

ZIKA

Zürich, Internationale Kochkunst-Ausstellung

Sporting Sprüngli



Chocolade mit frischen
Mandeln und saftigen Rosinen



ELECTRO LUX A. PARADEPLATZ 4 ABT. KÜHLSCHRÄNKE ZÜRICH

INSEL BRIONI

Angenehmes Frühjahrs- und Sommertklima für Erholungs- und Schwimmbad, 24°C. Benutzung frei. - Spezialpreise für längeren Aufenthalt. Adresse: **Hotel Brioni, Brioni** (Istrien).

NEUILLY - PARIS

Familienpension **Le Home**
195, Av. de Neuilly. 10 Min. vom Zentrum. Mod. Komf. Gute Küche

Immer mehr werden von
Kennern nur

Schnebli
Alberi-Biscuits



verlangt, weil leicht verdaulich
und wohlsmekend.
Zur Kinderpflege unentbehrlich!

Ihren lieben Angehörigen

und Freunden im Ausland ist die «Zürcher Illustrierte» jede Woche ein neuer Gruß aus der Heimat. Bitte, machen Sie ihnen diese Freude.

Auslands-
Abonnementspreise:
Jährlich Fr. 23.70, halbjährlich Fr. 12.20, vier-
teljährlich Fr. 6.10.

Für Sie

haben meine eigenen
Ateliers sich bemüht
Neues und Schönes zu
schaffen.

Für Sie stehen auch die
aparten Originalmodelle
der ersten Ateliers
von Paris, Wien und
Berlin bei mir bereit.

Gerne erwarte ich Sie
zu einer unverbindlichen
Besichtigung.

H. Brändli
Zürich, z. Leonhardsseck

Ecke Seilergraben-Zähringerstraße, b. Central



lchem Gelächter, das Scharren der über das Par-
kett gleitenden Füße, das Klagen und Locken der
Geigen und die perlenden und wogenden Klänge des
Klaviers, — als plötzlich all dieses Durcheinander
von tausend Tönen, wie es für einen Blinden das
ganze Bild der frohen Gesellschaft gewesen wäre,
— von einer fremden, unheimlichen Stimme in
einer halben Sekunde zerschnitten, zermalmt, ver-
nichtet wurde. Ein gräßlicher, langgezogener und
doch jäh, kaum begonnen, wieder abbrechender
Schrei, — ein Schrei, der nur ein Todesschrei sein
konnte, der Todesschrei eines Weibes, gellend, alles
überböndend und doch zugleich gepreßt, und — plötz-
lich zu Ende.

Die Klänge der kleinen Kapelle erstarben augen-
blicklich. Die Tänzer hielten wie versteinert inne.
Alle Gesichter wandten sich bleich und entsetzt da-
hin, woher das Gräßliche zu kommen schien: in die
Richtung des kleinen Empiresalons.

Dort war bereits Bewegung, als alles andere noch
starnte. Lonitz hatte sich augenblicklich umgewandt
und stürzte hinter seinem Gefährten her, der mit
zwei mächtigen Sätzen die Tür des venezianischen
Zimmers erreicht hatte, aus dem der Schrei kam.
Er hatte schon die Klinke erfaßt, die Tür öffnete
sich, — eine zweite, klinkenlose, mit einer dicken
Milchglasscheibe gefüllte Tür versperrte den Zu-
gang. Mit kaum wahrnehmbarer Geschwindigkeit

riß er einen Schlüsselbund aus der Tasche, von zwei
gewandten Schlägen zertrümmert, fiel ein großes
Stück des Glases klirrend zu Boden, der Schlüssel-
bund folgte, der Arm fuhr durch das Loch, die
InnenTür öffnete sich, — und der Mann stand und
starnte in das Zimmer, das nur durch das aus dem
Salon hereinfallende Licht erhellt wurde. Er hob
die rechte Hand zur Seite, erfaßte den herbeigestrü-
ten Lonitz am Arm, rief ihm zu: «Rechts durch die
Tür!» und der junge Mann verschwand in dem
Halbdunkel des Raumes, während das zersplitterte
Glas unter seinen Füßen knirschte.

Solfs linke Hand tastete unterdessen an der Wand.
Plötzlich machte sie eine ruckhafte Bewegung, und
eine strahlende Deckenlampe flammt auf. Er warf
einen schnellen Blick auf eine weibliche Gestalt, die
in seltsam verkümmerter Haltung vor dem an der
linken Wand stehenden breiten Renaissancebeschreib-
tisch regungslos dastand und wandte sich dann
schnell um.

Es war eine elegant gekleidete Dame, die mit über-
einandergeschlagenen Beinen den wuchtigen, hoch-
lehnigen Schreibtischstuhl einnahm. Der Oberkörper
krümmte sich in Todesstarre nach vorn mit einer
leichten Wendung nach links, ohne den Rand des
Tisches zu berühren. Die rechte Hand lag in natür-
licher Haltung auf den Knien. Der linke Arm hing
gebeugt über der Stuhllehne, die Handfläche und die

halbgesprenzten Finger waren nach rückwärts ge-
wendet. Das Gesicht war voll der Tür zugekehrt.
Es war gräßlich verzerrt. Von den weit offenen Au-
gen war fast nur das Weiß zu sehen. Die Haut-
farbe war wachsgelb.

Die übrigen Gäste drängten sich schon zu dem
Empiresalon herein.

Solf streckte den Arm hoch empor und schrie mit
laut schallender, eigentlich eindrucksvoller
Stimme: «Nicht eintreten! Der Tatort muß unbe-
rührt bleiben, bis die Polizei kommt!»

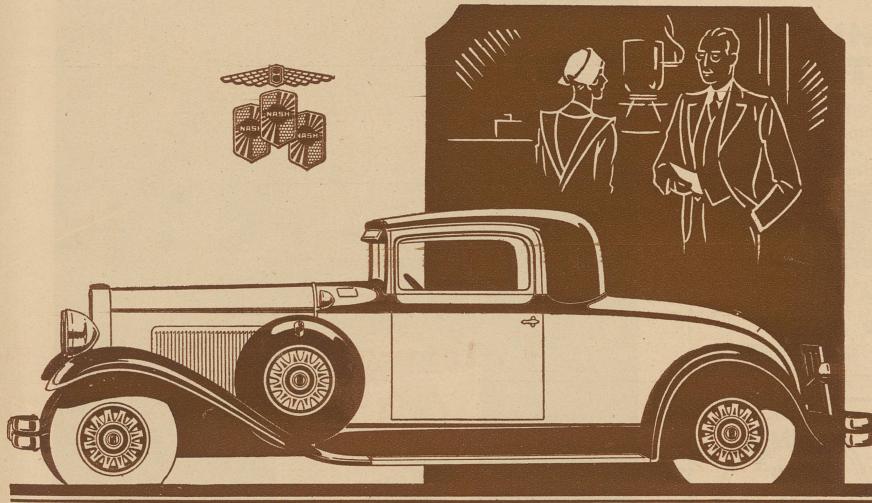
Das leichenblaue Gesicht des jungen Sterkow
beugte sich weit vor und starrte auf die unheimliche
Gestalt.

«Lassen Sie sofort die Polizei anrufen! Und nie-
mand darf das Zimmer betreten!» rief ihm Solf zu,
ihm an der Schulter rüttelnd.

Dann glitt er schräg rechts an einem großen Bü-
cherschrank entlang durch eine offene Tür und
blieb auf dem Treppenabsatz stehen. Er blickte in
den Halbdunkel schnell um sich und klopfte dann
laut an die gegenüberliegende Tür, deren Milchglas-
scheiben von innen hell erleuchtet waren.

Mehrere Herren stürzten unterdessen zum Tele-
phon.

Einige besonnene Köpfe veranlaßten die dicht ge-
drängte Gesellschaft, sich in den Mittelsalon zurück-
zuziehen und die Ruhe zu wahren. Zwei junge



Es spricht der Arzt!

„Zwei Uhr nachts: Das ist keine Zeit, um zu trödeln. Wenn ich auf den Anlasserknopf drücke, muss der Motor anspringen . . . sofort anspringen!“

Ich fahre den Nash „400“, weil ich Arzt bin . . . und nicht ein Mechaniker. Mein Beruf befiehlt, kranken Menschen Hilfe zu bringen . . . Ich habe keine Zeit, mich mit Maschinendefekten abzuplagen.

Es war die Nash-Doppelzündung, auf die ich zuerst aufmerksam wurde. Das ist ein Begriff, der an das Präzisionsgefühl jedes wissenschaftlich Denkenden appelliert. Zwei Zündkerzen arbeiten naturgemäß besser als eine . . . wie es zwei Hände, zwei Augen, zwei Ohren ja auch tun. Das ist der Grund, warum ich höchstes Vertrauen in den Nash „400“ setze. Fast jede Nacht erreicht mich ein dringender Notruf . . . und mein Nash hat mich noch nie im Stich gelassen. Ich vertraue diesem Motor wie ich meinen Berufs-Instrumenten vertraue.“

Bemerkenswerte Eigenschaften des 8 Zylinders mit Doppelzündung: obengesteuert, neuer Straight-Eight-Motor mit Doppelzündung, 8 mal gelagerte Kurbelwelle — Zentral-Chassischnierung — Eingebaute automatische Kühljalousie — Hydraulische Stoßdämpfer — Durchwegs splitterfreies Duplate-Plattenglas usw.

ZÜRICH: Schmohl & Cie.

LAUSANNE: Garage Wirth & Cie.

FRIBOURG: Garage de Pérolles

LUZERN (Kriens): Walter Lienhard

GENÈVE: S. A. Perrot, Duval & Cie., Grand Garage de l'Athénée, S. A.

ST. GALLEN: Hans Strasser, Flawil

BERN: Lanz & Huber

SOLOTHURN: E. Schnetz & Cie.

LOCARNO: J. Rinaldi

LUGANO: Garage Central

SCHAFFHAUSEN:

Hürlmann & Guyan

LIESTAL (Baselland):

C. Peter & Cie., A.-G.

BIENNE: Conrad Peter & Cie., A.-G.

ZUG: Th. Klaus, Baar

THUN: Rud. Volz

BRUGG: A. Schürch

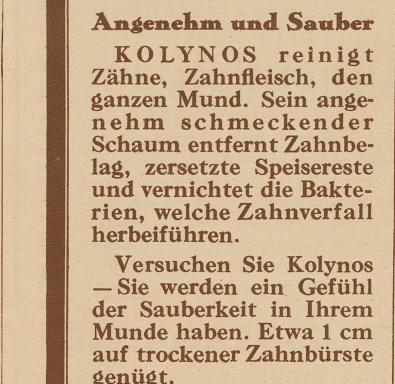
CHUR: Leonhard Dosch, Meier

ROHRBACH: Hans Lanz

LA CHAUX-DE-FONDS:

C. Peter & Cie., S. A.

39—(1626)



KOLYNOS
ZAHNPASTA

616A



Kaufe aus Deiner Zeitung und Du kaufst gut!

1930 NASH "400"

Damen, die über Solfs Schulter einen Blick in das Zimmer geworfen hatten, waren ohnmächtig geworden.

Ein älterer, energetischer Herr trat auf den jungen Sterkow zu, der sich noch immer nicht zu fassen schien. «Herr von Sterkow», sagte er — «der Herr da ist durchaus im Recht, den Eintritt in das Zimmer zu verbieten. Ich verstehe seine Gründe. Aber ich als Arzt muß hier meine Pflicht tun.»

Es war Professor Holsten. Ohne eine Antwort abzuwarten, trat er auf die unbewegliche Frauen-gestalt zu.

Alle diese Vorgänge hatten vielleicht nicht ein Zehntel soviel an Sekunden ausgefüllt, als es der Worte bedurfte, sie zu schildern.

«Tot!...» murmelte der Professor vor sich hin, während er die entsetzliche Erscheinung betrachtete. «Tetanus... Schlangengift zum mindesten... aber kein Schlangenbiß!»

Seine Augen hefteten sich auf einen dunkelroten Fleck, der sich auf dem hellen Kleide der Toten zwischen Schulterblättern und Kreuz deutlich abhob. Das Blut sickerte aus einer nicht großen, aber, wie es schien, tiefen Wunde.

Der Arzt wandte sich zur Tür zurück. Plötzlich stützte er. Zu seinen Füßen glänzte etwas auf dem Boden. Er beugte sich nieder und erkannte eine

feine goldene Halskette, die, an einer Stelle zerrissen, dicht neben dem Stuhle lag.

Einige Herren waren unterdessen durch den Haupteingang ebenfalls auf die Straße geeilt, um die Verfolgung aufzunehmen.

Auf Solfs lautes Klopfen an der gegenüberliegenden Flurtür war ein umständliches Schlüsselgeklirr gefolgt. Endlich wurde geöffnet. Aufgeregt Frauenstimmen wurden vernehmbar. Einige kurze Fragen wurden beantwortet, die Tür schloß sich wieder und Solf trat in das Zimmer zurück.

«Nun, Herr Professor», rief er, «Starrkrampf, nicht wahr? Das sieht nach Gift aus.»

«Kein Zweifel. Und zwar muß es ein ganz besonderer Stoff gewesen sein. Der Tod ist fast augenblicklich eingetreten. Der Starrkrampf läßt auf ein Strychnos-Dekokt schließen, wahrscheinlich mit Schlangengift vermischt. Irgendein exotisches Pfeilgift, nach dem ganzen Bilde zu urteilen, und bestimmt eins von den wirksamsten.»

Solf umfaßte mit einem schnellen Blick die hohen, verschlossenen Fenster, den Schreibtisch, den breiten Bücherschrank, die mit Antiquitäten gefüllten Vitrinen und eine mit einem kostbaren Gobelin bedeckte Chaiselongue, auf der Hut, Schirm und Mantel der Toten lagen. Er betrachtete aufmerksam den schweren weichen Teppich, der das ganze Zimmer

bedeckte, bückte sich tief nieder und verweilte längere Zeit bei der zerrissenen Halskette. Dann schüttelte er den Kopf und näherte sich der ein immer grausigeres Ansehen annehmenden Gestalt auf dem Stuhle. Ohne sie zu berühren, warf er einen prüfenden Blick auf die Wunde im Rücken, musterte nachdenklich die ganze Haltung und trat dann auf den jungen Sterkow zu, der aufgereggt gestikulierend hin- und herrannte.

«Kennen Sie die Tote?» fragte er.

Sterkow schüttelte den Kopf.

«Wo ist Ihr Herr Vater?»

Ein Achselzucken.

«Suchen Sie ihn!»

Das klang leise, aber beinahe befehlend. Der junge Mann blickte verstört um sich und stürzte in den großen Salon. —

Lenitz kam zurück. Er betrachtete einen Augenblick stumm die Leiche, trat dann in den kleinen Salon und warf sich in den Sessel.

«Nun?» fragte ihm Solf.

«Der Kerl muß eine wahnsinnige Geschwindigkeit entwickelt haben», antwortete er, sich halb an die übrigen Anwesenden wendend. «Die reine Hexerei. Als ich die Tür öffnete und auf den Treppenabsatz trat, sah ich gegenüber eine geschlossene Tür mit einer Milchglasscheibe, durch die Licht drang. Ich



ORIGINAL

SCHIESSER'S KNÜPFTRIKOT

Pat. 84760

Die beste poröse Unter-
kleidung, weil sie sich
nicht verdrückt, haltbar
und elegant ist.



Echt ägyptisch
Mako,
zweifädelig.

in gut sortierten Spezialgeschäften
erhältlich

Alleiniger Fabrikant
J. SCHIESSER A.-G.
RADOLFZELL

MAGDALENAQUELLE

SALINENHOTEL
IM PARK
Rheinfelden.
E. PFLÜGER - DIETSCHY

Erstklassiges Familienhotel mit jedem modernen Komfort in lärm- und staubfreiem, rauschendem Waldpark am Rhein. Vier Tennis-Courts. Kinderspielplätze. 80 Staatstelephon-Anschlüsse. Sämtliche Privatbäder mit Solbad- und Kohlensäurebad-Einrichtung. Fango. Modernes Regime. Pensionspreise ab Fr. 14.—, mit flüss. Wasser ab Fr. 16.—. Bitte verlangen Sie den ausführlichen Prospekt.

KAPUZINERQUELLE

KAUFE AUS DEINER ZEITUNG UND
DU KAUFST GUT!



in allen besseren Parfümerie-
und Coiffeurgeschäften
erhältlich.

ASTRO A. ZÜRICH

AROSA Kleine Privatpens.
BELLA-RIVA

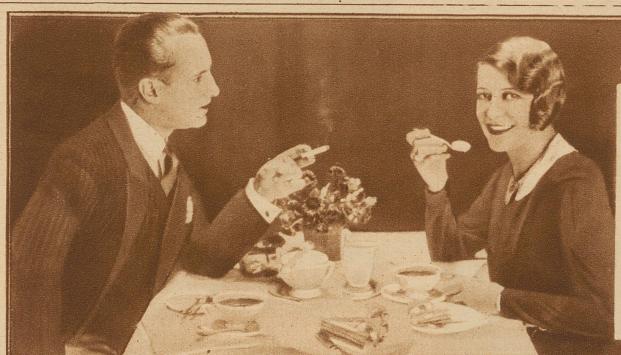
herrlich am Untersee und Wald
gelegen, ganz nahe Strandbad.
Pensionspreis Fr. 7.50.
Frau Wagner.

81

Die vitaminreiche Bana-
nene, der nahrhafte Ca-
cao, mit Phosphaten,
Calcium-Salzen, Trau-
ben- und Rohrzucker
in leicht verdauliche,
nie stopfende Form
gebracht...

**das
ist
BANAGO**
BANANEN - CACAO

BANAGO à Fr. 1.95 und 1.80. NAGOMALTOR à 2.- und 3.80 sind erhältlich in über 12000 bess. Lebensmittelgeschäften, Drogerien u. Apotheken. NAGO OLLEN



Man raucht, man isst Süßigkeiten:
nur PEBECO

Dagegen ist nichts zu
sagen. Aber eins ist dann
nötig: richtige Zahnpflege.
Zahnpasten, die den Mund
nur parfümieren, genügen
nicht. Sie schaden sich
selbst damit. Nehmen Sie
In Tuben aus
reinem Zinn:
Fr. 1.20, 1.75

keine andere als die wunder-
voll herb-kräftig schmek-
kende Zahnpasta PEBECO
Die wirkt! Die schützt Mund
und Zähne und gibt Ihnen
reinen, frischen Atem!



Pilot A.-G., Basel. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

hörte lautes Geschirrklappern und Frauenstimmen. Weiter nach oben führte die Treppe nicht. Die Haustür war angelehnt, wie ich von oben sehen konnte, da die Treppe ohne Windung verläuft. Ich stürze also hinunter. Links eine Kellertür, daran außen ein Vorhängeschloß. Also auf die Straße! Links zwanzig Meter Hausfront. Vergitterte Fenster. Dann die drei Meter hohe Gartenmauer, die zugleich die eine Wand des langgestreckten Treibhauses bildet. Rechts eingezäunte Baustellen, von Straßenlaternen beschienen, leer. Vor mir die Straße, dann ein hoher Drahtzaun, dann eine steile Böschung und die fünf Geleise der Eisenbahn. Ich war von vornherein überzeugt, daß der Bursche nur wenige Sekunden Vorsprung haben konnte. Den Weg über die Schienen konnte er nicht eingeschlagen haben. Ich hätte ihn noch sehen müssen, ehe er die jenseitige Böschung erklimmen hätte. Blieben nur die Baustellen. Ich kletterte über den wackligen Drahtzaun, was einige Zeit erforderte. Ebene Grasflächen und niederes Gestrüpp. Links in zweihundert Meter Entfernung Rückfronten von hohen Mietkasernen. Rechts Hausfront, vergitterte Fenster; dann die hohe Gartenmauer. Gegenüber wieder Drahtzaun und Straße. Alles matt von Straßenlaternen erhellt. Ich rannte quer hinüber, kletterte wieder über den Zaun. Nichts zu sehen. Resigniert begann ich meine dritte Kletterpartie, um zurückzukehren. Da eine Stimme: «Hände hoch oder ich schieße!» Es gelang mir, rittlings auf den Zaun sitzend, die Hände zu heben. Es waren drei Herren unserer Gesellschaft, die mich für den Mörder hielten und beinahe erschossen hätten. Sie sind noch auf der Suche ...»



Nanny von Escher

die Seniorin der schweizerischen Dichterinnen, feierte letzte Woche in ihrem Heim auf dem Albis ihren 75. Geburtstag

Zeichnung von Hanni Bay

Eine lebhafte Diskussion begann. Alle sprachen durcheinander, jeder wollte seine Meinung sagen.

Mittlerweile hatte der junge Sterkow kopflos in der ganzen Etage nach seinem Vater gesucht. Er wollte eben die Flurtür öffnen, um ins Erdgeschoss zu eilen, als der Gesuchte hereinstürzte.

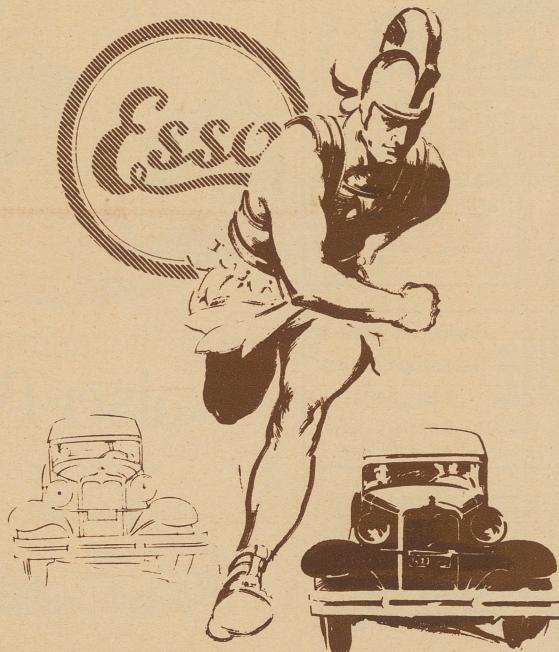
«Was ist los? rief er heiser. Die Adern an seiner Schläfe waren geschwollen. Seine Hände zitterten. Der Sohn wies wortlos in die Richtung des kleinen Salons. Herr von Sterkow brach sich rücksichtslos Bahn. Als er die Gestalt auf dem Stuhle erblickte, stieß er einen heiseren Schrei aus und taumelte rückwärts gegen die Wand. Solf und Professor Konradi sprangen hinzu und ließen ihn behutsam in einen Sessel sinken. Er schaute noch einmal auf das gräßliche Bild, dann bedeckte er das Gesicht mit den Händen und rührte sich nicht.

Einige Herren versuchten, auf ihn einzureden, aber es verging eine volle Viertelstunde, ohne daß er auf irgend etwas reagierte.

Dann klingelte es schrill an der Entreetüre. Die Polizei erschien.

Nicht lange danach traf bereits ein Mitglied der Mordkommission ein. Es war der Kriminalkommissar Retzlaff, ein Mann mit einem klugen Gesicht und energischen Zügen.

Die Gesellschaft hatte sich mittlerweile fast ganz aufgelöst. Von den eleganten Automobilen, die vor dem Haupteingange hielten, war eins nach dem andern davongefahren. Die Herren, die die Verfolgung aufgenommen hatten, waren unverrichteter Sache zurückgekehrt. Sie und einige andere saßen noch in einem Winkel des großen Salons. Die beiden Sterkows waren um Frau von Tarnowska bemüht, die



Vergleichen Sie die Leistung • • •

Ihres Wagens mit einem Wagen, der nur Esso fährt, dann werden Sie bestimmt erkennen müssen: Esso hält mehr als es verspricht.

• | Tanken Sie Esso bei den silbernen Pumpen, oder aus der geeichten 10-Literkanne. | •

S 30-1008

STANDARD MOTOR OIL • Esso • STANDARD BENZIN

sich in einer begreiflichen Aufregung befand. Solf und Lonitz standen in ihrer Nähe.

Der Kommissar nahm einen kurzen Bericht des Polizeiwachtmeisters entgegen, der sich bereits über den Hergang informiert hatte. Dann betrat er das Zimmer. Nachdem er die Leiche und die ganze Örtlichkeit einer sehr sorgfältigen Besichtigung unterzogen hatte, begab er sich in den Salon zurück und ließ einen prüfenden Blick über die Anwesenden gleiten.

Plötzlich trat er auf Solf zu, der sein Tun von ferne beobachtete.

«Wir kennen uns», sagte er ohne Umstände. «Aber ich kann Sie nicht unterbringen. Es muß schon einige Jahre her sein.»

«Ich erinnere mich sehr gut», antwortete Solf, ihm lächelnd die Hand reichend. «Wie sollte ich vergessen, daß Sie der Mann sind, der vor vier Jahren Werner Boyen die Ehre und das Leben rettete!»

«Ah, Herr Solf! — Nun ich glaube, er hatte Ihnen hundertmal mehr zu danken als mir. — Ich habe Sie seitdem nicht wieder gesehen, denn ich war fast nur im Auslande tätig. Aber ich habe gehört, daß Sie sich nicht mit den Lorbeeren begnügt haben, die Ihnen der Fall Kirchheim eingebracht hat. Eingebrachte haben mir Wunder von den kriminalistischen Taten erzählt, die Sie seitdem vollbracht haben.»

«Wenn Sie nähere Kenntnis davon hätten, so würden Sie zu der Einsicht kommen, daß es alles Uebertriebung ist. Ich gestehe, ich habe eine gewisse Liebhaberei für diese Dinge — und außerdem ein paar

mal Glück gehabt. — Aber», fuhr er ablenkend fort, «ich muß sagen, als ich heute als Guest des Hauses mit meinem Freunde Lonitz hierherkam, ahnte ich nicht, daß ich in kurzer Zeit Zeuge eines so entschlichen und zugleich rätselhaften Ereignisses sein würde.»

«Sie sind rein zufällig hier?»

«Ich bin als Guest gekommen und stehe vor einem ebenso unerklärlichen Rätsel wie Sie. Oder haben Sie eine Erklärung?»

«Soviel ich bis jetzt sehe», antwortete der Kommissar achselzuckend, «finde ich nichts, was ich als unerklärlich bezeichnen möchte. Es hat jemand einen Mord begangen und ist leider entkommen, das ist zunächst alles. — Aber gestatten Sie mir einige Fragen. Es ist ein unschätzbarer Vorteil, daß ein Mann wie Sie am Tatort zugegen war, und ich bin überzeugt, daß sie mir am schnellsten und präzisesten alles werden sagen können, was ich noch wissen muß, um zunächst ein einigermaßen klares Bild zu erlangen.»

«Da werde ich Ihnen eine Enttäuschung bereiten müssen, denn das Bild, das ich mir selbst machen kann, ist leider mehr als unklar. — Aber bitte, fragen Sie.»

«Wie ich gehört habe, will niemand in der Gesellschaft die Persönlichkeit der Ermordeten kennen. Auch wie und zu welchem Zweck sie das Zimmer betreten hat, will niemand wissen, der Hausherr mit einbegriffen. Das klingt höchst befremdlich, erscheint mir aber fürs erste weniger dringend als die

Frage: wie ist der Mörder entwichen? — Was ist Ihre Ansicht?»

«Es kommt nur eins in Frage: die Treppe hinab und auf die Straße.»

«Auf die Treppe münden noch zwei weitere Türen. Konnte der Täter durch eine von diesen entweichen?»

«Die Kellertür schaltet aus, da sie von außen mit einem schweren Vorhängeschloß verschlossen war. Die gegenüberliegende Milchglästir führt unmittelbar zur Küche. Dort befanden sich im Augenblick der Tat zwei Köchinnen und mehrere Dienstmädchen oder Aufwärterinnen. Sie versichern, daß die Tür, die übrigens verschlossen war, von niemand geöffnet worden ist. Wenn der Täter also auf diesem Wege entwichen wäre, so müßten alle diese Frauen seine Komplizen sein. Mein Freund Lonitz hier hat auf seiner Verfolgung diese Tür durchaus richtigerweise ganz aus dem Spiel gelassen. Er hörte das Klappern des Gesichts und mehrere weibliche Stimmen — und erkannte sofort, daß das nicht der Weg war, der seiner Verfolgung vorgezeichnet war.»

«Und außerdem —», warf Lonitz dazwischen, «wenn er auf dem Wege entwichen sein sollte, was ja an und für sich immerhin möglich ist, so wird die Polizei Zeugen und Anhaltspunkte genug haben, um ihn zu kriegen.»

«Diese Möglichkeit erscheint mir jedenfalls nicht so abseitig, wie Sie sie darstellen. Ich werde das Terrain gleich untersuchen lassen.»



Schnellzugsstation Müllheim / Baden, Strecke Frankfurt-Main — Basel, Mittelgebirgs- und Wimschutz gegen Westen und Osten, gleichzeitig aber gut geprägt, so daß man ungezogen bleibt. reine Luft von mittigem Feuchtigkeitsgehalt. Städtl. Markgrafenbad mit überdachtem Einfachtrichter. Offenes — und Hallenthaltermalschwimmbad. Familienbad, verbunden mit Luft- und Sonnenbad. Auskunft u. Prospekte kostenlos durch die Kurverwaltung Badenweiler

Hotel Römerbad 190 Betten, Pension von 11 RM an
Schwarzwaldbad-Hotel 75 Betten, Pension von 8.50 RM an

Parkhotel 100 Betten, Pension von 10 RM an

Heilanzeigen: Herz, Nerven, Rheumatismus, leichte Erkrank. d. ob. Atmungsw. Rekonvaleszenz.



Extraparfumiert
Kaiser Borax
in der täglichen Feintpflege
Heinrich Mack Nachf. Ulm %





Dr. Clara Wirth



Rinaldo Rusca

seit dem Jahre 1912 Substitut des Ratsschreibers der Stadt St. Gallen — wohl einer der ersten Frauen, in einer schweiz. Gemeindeverwaltung einen so wichtigen Posten bekleidete — starb im Alter von 48 Jahren

eine in den Kreisendes internat. Transfertwesens bekannte Figur und langjähriger Direktor einer bedeutenden Firma in Chiasso, ist in San Simone gestorben. Er war ein Mitbegründer der Handelskammer in Lugano

Der Kommissär veranlaßte einen der Kriminalbeamten, die ihn begleitet hatten, die Küchenräume zu besichtigen und das Dienstpersonal kurz zu verhören.

«Nehmen wir also an», fuhr er dann fort, «daß der Täter das Haus verlassen hat. In welcher Richtung glauben Sie, daß er seine Flucht genommen hat?»

Lonitz wiederholte seinen früheren Bericht.

Als er ihn beendet hatte, bagab sich der Kommissär, von den beiden begleitet, auf die Straße, um sich durch den Augenschein zu überzeugen.

Gleichzeitig kam der Kriminalbeamte zurück und meldete, daß das Küchenpersonal aus einer ständigen Köchin und einem Hausmädchen bestanden habe. Die übrigen drei Aufwärterinnen wären nur für den Tag engagiert gewesen, so daß ein Komplott dieser fünf Personen kaum in Frage kommen dürfte. Außerdem hätte der Mörder von der Küche aus keine Möglichkeit des Entweichens gehabt, da er nur durch die Salons hätte entfliehen können, wo man ihn also hätte sehen müssen.

«Gut», antwortete der Kommissär und fuhr dann, zu Solf gewandt, fort: «Er ist also mit ziemlicher Gewißheit auf diesem Wege hier entkommen. Die Gartenmatratze dürfte allerdings ausschalten. Sie ist schlechterdings unüberschreitlich — und, wie ich sehe», setzte er hinzu, als ihn bei seiner Annäherung ein wütendes Hundegebell empfing — «gut bewacht. Er hat also entweder die Flucht über das Bahngelände, oder über die Baustellen, oder die Straße entlang nach links oder rechts genommen. Es wäre besser gewesen, wenn die Verfolgung sofort von mehreren Personen in den verschiedenen Richtungen aufgenommen worden wäre.»

«Das hätte geheißen, meinen Freund Lonitz für blind zu halten», entgegnete Solf achselzuckend. «Als ich heute abend herkam, hatte ich im Vorbeifahren Gelegenheit, einen kurzen Blick auf diese Seite des Hauses zu werfen. Weil ich mir daher im entscheidenden Moment sofort ziemlich klar war, welche Fluchtmöglichkeiten dem Täter auf der Straße gegeben waren, sah ich davon ab, Lonitz zu



Otto Brändli

Dr. Adolf Steiner-Schweizer.
ein um das Musizieren der Stadt Zürich sehr verdienter Mann, starb am Alters- und Sterbtag in Kifissia bei Zürich. Für die verschiedensten musikwissenschaftlichen Werke, die er veröffentlichte, verlieh ihm die philosophische Fakultät der Universität Zürich den Titel eines Ehrendoktors

folgen. Er ist flink wie ein Wiesel und hat Augen wie ein Luchs. Auf diesem Terrain kann sich vor ihm niemand verbergen.»

Der Kommissär zog die Augenbrauen empor und zuckte ganz leicht mit den Achseln.

«Ich weiß, was Sie denken», sagte Solf lächelnd. «Sie wollen sagen: er ist aber doch entkommen. Aber das Rätsel liegt gar nicht in der Richtung.»

(Fortsetzung folgt)



Es muß
doch etwas
daran sein,

wenn so Viele es sagen,
daß man durch täglichen
Gebrauch der echten

Bergmann's
**Lilienmilch-
Seife**
MARKE: DADA
2 BERGMÄNNER

gesunde, reine Haut und frischen zarten Teint erzielt, besonders, wenn noch die erquickende

Liliencreme

Marke: DADA

nach dem Waschen aufgetragen wird, die dem Teint einen unvergleichlichen Schmelz verleiht.

Fr. J... B... schreibt:
Ha lang gläbt und be doch
gäng zwänzgi bliebe!

„Meiteli, was hesch denn
triebe?“

Für bloß drü Fränkli
chansch es au ha —
's isch Lilienmilch-Seife und
Crème „Dada“.



Mein Cigarrenverkäufer hat mir wirklich einen
Dienst erwiesen, als er mir die neuen Stumpen
„VAUTIER“ offerierte



„Peng“
Das schwedische Schaumbad

Lizenzihaber für die Schweiz:
STRAULI, Seifenfabrik, WÄDENSWIL

Nach jedem Bad Gewichtsabnahmen bis zu ein Pfund. Bequem zu Hause ohne besondere Einrichtung in jeder Wanne zu bereiten.

Verkaufspreise: 1 Einzelpaket für 1 Bad Fr. 2.50
1 Carton mit 12 Paketen Fr. 24.-

Alleinige Inseraten-Annahme: Aktiengesellschaft der Unternehmungen Rudolf Messe, Zürich, Basel und Agenturen. — Inserationspreise: Die einspaltige Millimeterzeile Fr. 45; Schluß der Inseraten-Annahme: 14 Tage vor Erscheinung. Schweizer Abonnementspreise: Jährlich Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, vierteljährlich Fr. 3.—. Bei der Post 35 Cts. mehr. Postcheck-Konto: Zürich VIII 3750. — Auslands-Abonnementspreise: beim Versand als Drucksache: Jährlich Fr. 23.70, halbjährlich Fr. 12.20, vierteljährlich Fr. 6.10. In den Ländern des Weltpostvereins bei Bestellung am Postschalter etwas billiger. — Redaktion: Arnold Kübler, Chef-Redaktor, und Guido Eichenberger. Der Nachdruck von Bildern und Texten ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet. — Druck und Verlag: Conzett & Huber, Zürich, Morgenstrasse 29. — Telegramme: ConzettHuber. — Telefon: Uto 17.90.